

Prof. Dr. Christoph Dinkel  
Pfarrer

**Predigt über Römer 13,8-12**  
**Gottesdienst am 29.11.2015, 1. Advent**  
**Christuskirche Stuttgart**

Der Predigttext für den 1. Advent steht in Römer 13,8-12. Der Apostel Paulus schreibt:

Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. Denn was da gesagt ist (2.Mose 20,13-17): »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst (3.Mose 19,18): »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. Und das tut, weil ihr die Zeit erkennt, nämlich dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.

Liebe Gemeinde!

**1. Waffen des Lichts**

Als der Apostel Paulus Mitte der 50er Jahre des ersten Jahrhunderts seinen Brief an die Gemeinde in Rom schrieb, um seinen Besuch dort anzukündigen und vorzubereiten, da konnte er beim besten Willen nicht ahnen, dass der Regisseur George Lucas mehr als 1900 Jahre später seine Idee mit den Waffen des Lichts aufgreifen würde und sie in seine Star Wars Saga einbauen würde. Doch wenn Texte einmal in der Welt sind, entfalten sie ein Eigenleben, die die Vorstellungskraft des Autors weit übersteigen. Und so wissen wir seit dem Erscheinen des ersten Star Wars Film im Mai 1977, dass es sich bei den Waffen des Lichts um Lichtschwerter handelt. Sie werden im Film von Jedi- und Sith-Rittern getragen, haben unterschiedliche Leuchtfarben und ihr Einsatz wird von einem lauten Brummen begleitet.

Lichtschwerter als Waffen des Lichts – auf so eine Idee muss man erst einmal kommen! George Lucas konnte mit dieser Idee die Kampftechniken der Mantel-und-Degen-Filme in die Science-Fiction-Welt einbauen, ein genialer Schachzug und der Beginn der erfolgreichsten Filmreihe, die je gedreht wurde. Und George Lukas hat für seine Filme nicht nur die Lichtwaffen aus unserem Predigttext entlehnt. Auch die Idee des Kampfes des Guten gegen das Böse greift er von Paulus auf. In den Star Wars-Filmen liegt die helle Seite der Macht mit der dunklen Seite der Macht im Kampf. Es entstehen apokalyptische Kämpfe um die Zukunft der Galaxie. Am Ende des sechsten Films der Reihe hatte das Gute einen fulminanten Sieg erungen. Jetzt startet im Kino der siebte Film mit dem Titel „Das Erwachen der Macht“ auf Englisch: The Force Awakens. Und auch in diesem Titel ist unschwer ein Motiv unseres Predigttextes wiederzuerkennen: Es ist Zeit aufzustehen. „Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen.“ Was wohl der Apostel Paulus dazu sagen würde, dass seine Worte und Ideen solch eine Kinokarriere machen?

## **2. Der Kampf des Guten gegen das Böse**

Die Unterscheidung von Guten und Bösen ist heute vor allem im Kino oder in Romanen populär, jedenfalls in einfacher gestrickten Filmen und Büchern. Komplexere Werke versuchen sich in der Regel mit differenzierteren Charakteren. Denn wenn Licht und Dunkel ganz eindeutig verteilt sind, dann wirkt das schnell unglaubwürdig. Wenn der Held immer nur glänzt und strahlt und gar kein Dunkel kennt, dann wirkt er nicht lebensecht. Und selbst der finstere Gollum in der Tolkiens Herr-der-Ringe-Trilogie braucht um plausibel zu wirken ein paar Anflüge guten Charakters, auch wenn er sonst ein Menschenfresser und Freundesmörder ist.

Für das alltägliche Leben haben wir es uns abgewöhnt, so ganz platt nach Gut und Böse zu unterscheiden. Wir gehen davon aus, dass es viele Zwischenstufen gibt, hellere und dunklere Grautöne, nicht einfach Weiß und Schwarz. Wir versuchen, die Motive und Interessen selbst hinter bösem Verhalten von Menschen zu verstehen. Auch vor Gericht wird man in der Regel versuchen, den Hintergrund einer Tat zu begreifen, bevor man den Täter verurteilt. Wo es möglich ist, werden mildernde Umstände in Anschlag gebracht. Umgekehrt betrachten wir auch jene mit einer gewissen Skepsis, die in der Öffentlichkeit allzu sehr als Lichtgestalten erscheinen wollen. Zu oft hat man feststellen müssen, dass auch Lichtgestalten ihre Schattenseiten haben. Die Skepsis gegenüber dem Guten geht manchmal so weit, dass man selbst jenen, die anderen Menschen mit großem Einsatz helfen, unlautere Motive unterstellt: Sie wollen nur als besonders gut dastehen, munkelt man. Sie nutzen die Hilfe für andere zur Stabilisierung ihres schwachen Selbstwertgefühls, wird unterstellt. Beliebte ist es auch, Hilfsorganisationen zu unterstellen, dass sie sich selbst bereichern wollen. So müssen heute viele, die helfen, mit dem skeptischen Blick ihrer Umwelt leben. Das hilft der skeptischen Umwelt unheimlich mit gutem Gewissen beim gepflegten Nichtstun zu verharren. Man macht sich über die „Gutmenschen“ lustig und haut auf sie ein und lenkt damit gekonnt davon ab, dass man selbst nichts zustande bringt und schon gar nichts Gutes.

## **3. Ethische Klarheit**

Dem Apostel Paulus sind allzu differenzierte Betrachtungen über verschiedene Schattierungen von Hell und Dunkel ziemlich fremd. Für ihn gibt es klare Unterscheidungen und er nennt auch den Maßstab: Die Zehn Gebote und die Nächstenliebe. Er schreibt:

»Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst (3.Mose 19,18): »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

Was es heißt als Christ zu leben, ist also gar nicht so schwierig zu sagen. Man muss in erster Linie das unterlassen, was schon zu Mose Zeiten von Gott verboten wurde. Und wenn alle sich daran halten würden, das liegt auf der Hand, dann wäre die Welt ein viel besserer Ort zum Leben als sie es heute ist: Es hätte die Anschläge von Paris nicht gegeben. In Saudi-Arabien würden keine bestialischen Todesurteile vollstreckt. Die Nazis hätten den Weltkrieg nicht angefangen und keine KZs gebaut. Es gäbe keine Bestechung und keinen Betrug bei

Abgaswerten. So manche Ehe würde nicht zerbrechen. Auch Steuerhinterziehung wäre kein Thema. Unsere Daten wären sicher, weil niemand sie stehlen wollte. Und auch der Betrug durch Pishing-Mails und die Abzocke durch Telefonhotlines fände nicht statt.

Die Adventszeit ist seit alters her eine Zeit der Buße, der Umkehr, der Besinnung auf das richtige Verhalten. Dafür steht das violette Parament an Kanzel und Altar. Vielleicht hilft der Gedanke wieviel besser die Welt wäre, wenn alle die Gebote einhielten, um den Advent richtig schätzen zu lernen: Er ist eine Chance für uns Menschen, das Böse in der Welt und die finsternen Seiten in uns selbst zu überwinden. Der Appell des Apostels dazu lautet ganz einfach: So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.

#### **4. Das Gefühl der Mutlosigkeit**

Was aber hindert uns, Gutes zu tun, das Lichtschwert zu schwingen und die Welt besser zu machen? Es ist die Dunkelheit, die manchmal so undurchdringlich erscheint und die uns immer wieder die Kraft zum Handeln raubt. Auch wenn wir selbst nicht unmittelbar davon betroffen sind, unterhöhlen Anschläge wie die in Paris unser Vertrauen in die Welt und in das Leben. Wenn so etwas möglich ist, wird mancher und manche empfinden, - will ich in so einer Welt überhaupt leben? Mörderische Anschläge oder großes Unrecht, die Zerstörung der Umwelt und der brutale Umgang mit Menschen und Tieren rauben so mancher und manchem den Mut zum Leben, macht einen jedenfalls anfällig für depressive Anflüge, für Verzagtheit und Hoffnungslosigkeit.

Die Gewalt, mit der böse Taten den Lebensmut der Menschen untergraben können, haben die Alten als finstere Mächte, als Mächte der Dunkelheit oder des Teufels beschrieben. Das ist mythologische Sprache, man muss sie zu deuten wissen und keinesfalls denken, dass es den Teufel als Person wirklich gibt oder dass dunkle Gestalten wie der dunkle Lord bei Harry Potter tatsächlich existieren. Aber anders als in mythologischer Sprache lässt sich kaum beschreiben, wie solche Unheilszusammenhänge funktionieren. Sie ergreifen Besitz von der Seele, wirken wie ein Schatten über der Sonne, verdunkeln das Gemüt und trüben die Zukunft ein.

#### **5. Die Nacht ist vorgedrungen**

Dem Apostel Paulus waren solche Gedanken und Gefühle durchaus vertraut. Weiter vorne in seinem Brief, in Kapitel acht, beschreibt er wie die ganze Schöpfung, Mensch und Tier, unter der Vergänglichkeit leiden (8,18ff). Sehr genau zählt er auf, was uns den Mut zum Leben rauben kann: „Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert“ (8,35). Am eigenen Leib hat der Apostel erlebt, was Hunger, Folter, Schiffbruch, Todesgefahr bedeuten. Und dennoch lässt er nicht ab von seinem Weg, tritt ein für seine Grundsätze und für die Botschaft Jesu, die Nächstenliebe, die Gerechtigkeit Gottes für alle Menschen.

Der Macht der Dunkelheit tritt er mit den Waffen des Lichts entgegen und mit kühnen Mut sagt er den Gefahren ins Gesicht: „Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?“ (8,31) Der Apostel weiß die Liebe Gottes auf seiner Seite. Sie erfüllt ihn und gibt ihm den Mut zum Le-

ben in aller Gefahr. Paulus schreibt: „Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn. (8,38f)“

Nichts kann uns von Gottes Liebe trennen. Dieses Vertrauen gibt dem Apostel Paulus die Kraft für das Gute einzutreten und mit den Waffen des Lichts der Dunkelheit zu trotzen. „Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?“ – Mit diesem Mut im Herzen sieht Paulus die Dunkelheit schwinden. Die Nacht vergeht. Der Tag kommt. Es ist Advent. Und wir feiern mit: Gottes Licht kommt. – Amen.